

## Projektüberblick: Medienbildung in der Grundschule



*Bild: Jennifer Räßle*

Erkenntnisse und Empfehlungen aus dem Projekt

Impulse für die Bildungsplanarbeit

Unterstützungsangebote des LMZ

Beratungsstellen an den Kreismedienzentren

Referenzschulen als Kompetenzzentren

Technischer Service und Fernwartung

Rückblick auf drei erfolgreiche Projektjahre

Digitale Medien sind heute selbstverständlicher Bestandteil der Lebenswelt von Kindern im Grundschulalter. Aktuelle Untersuchungen wie Kinder und Jugend 3.0 der BITKOM zeigen, dass bereits 20 % der 6- bis 7-jährigen, 25 % der 8- bis 9-jährigen und ca. 57 % der 10- bis 11-jährigen Kinder ein Smartphone besitzen und dabei in der Regel einen ungehinderten und auch ungeschützten Zugang zum Internet haben. Um die Kinder einerseits auf die vielfältigen positiven Möglichkeiten der Medien vorzubereiten und sie andererseits vor möglichen schädigenden Einflüssen zu schützen, ist eine grundlegende Medienbildung bereits in der Grundschule unverzichtbar.

Der aktuell gültige Bildungsplan stammt aus dem Jahr 2004 und berücksichtigt diese veränderte Lebenswelt erst in Ansätzen. Im kommenden Bildungsplan 2016 dagegen wird die medial geprägte Lebenswelt angemessene Berücksichtigung finden.

Um diese Einbindung der Medienbildung in den Bildungsplan der Grundschule vorzubereiten, um gesicherte Empfehlungen geben zu können, wie Grundschulen mit Medien ausgestattet werden sollten, welcher technische Support dazu nötig ist und welcher pädagogischen Unterstützung zur Qualifizierung der Lehrkräfte es bedarf, hat das Kultusministerium Baden-Württemberg in enger Absprache mit den Kommunalen Landesverbänden bereits zum Schuljahr 2011/12 das Projekt *Medienbildung in der Grundschule* beschlossen und das Landesmedienzentrum Baden-Württemberg (LMZ) mit der Umsetzung beauftragt. Dabei wurde und wird angestrebt, die Kinder von Anfang an zu einem verantwortungsvollen Umgang mit Medien zu erziehen und ihnen schon frühzeitig und nachhaltig Wege zu eröffnen, ihre medial-vernetzte Lebenswelt aktiv mitzugestalten.

Die Erkenntnisse aus dem Projekt helfen Grundschulen aber nicht erst mit Einführung der neuen Bildungspläne. Bereits heute machen sich immer mehr Grundschulen im Land auf den Weg und integrieren diese wichtigen Inhalte in ihr Schulcurriculum – nicht zuletzt, weil Eltern darauf drängen, dass die Lebenswelt der Kinder auch in der Grundschule ihren Niederschlag findet. Diese Schulen berät und begleitet das LMZ und greift dabei laufend auf Erkenntnisse und Materialien aus dem Grundschulprojekt zurück.

## **Erkenntnisse und Empfehlungen aus dem Projekt**

Das Projekt hat eindrücklich gezeigt, dass es möglich ist, eine fächerintegrative Medienbildung in der Grundschule einzuführen und die dabei auftretenden Fragen nach pädagogischer Konzeption und technischer und medialer Ausstattung zu beantworten. Durch das Projekt kann das LMZ inzwischen mögliche Umsetzungsszenarien aufzeigen. Das Projekt machte aber auch deutlich, dass die Grundschulen Unterstützung brauchen, sowohl in pädagogisch-didaktischer als auch in technischer Sicht.

Eine der wichtigsten Erkenntnisse aus der Projektlaufzeit ist, dass eine flächendeckende Medienbildung an allen Grundschulen im Land in einer möglichst standardisierten Form stattfinden sollte, da nur so übergreifende Unterstützungsleistungen aufgebaut werden können. Bewährt hat sich hier das Fernwartungskonzept der pädagogischen Musterlösung: Hierbei werden Wartung und Administration der PCs oder Laptops so weit als möglich aus der Schule ausgelagert und zentral vom LMZ in Stuttgart aus bewerkstelligt. Stabile, schnelle Datenleitungen machen dies mittlerweile möglich. Die Techniker müssen nur in Ausnahmefällen die Schulen aufsuchen.

Das LMZ hat im Rahmen des Projektes auch einen einheitlichen Warenkorb zusammengestellt, aus dem Schulen Software und Medienpakete bestellen können. Diese werden dann von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Stuttgart direkt auf den vorkonfigurierten Schulserver gespielt.

Wenn also über eine Fernwartung zentrale Dienste gewartet und gepflegt werden können, wenn standardisierte Software zentral bestellt und über Nacht eingespielt werden kann, dann entlastet dies die Schule und die Kolleginnen und Kollegen von technischer Administration und lässt ihnen die Zeit für das Unterrichten. Auch Fortbildungen und Beratung können die Wünsche der Lehrkräfte viel besser aufgreifen, wenn nicht an jeder Schule ein anderes pädagogisches Netzwerk oder andere Software verwendet wird.

Vor allem aber ist damit auch gesichert, dass alle Grundschülerinnen und Grundschüler die gleichen Zugangsbedingungen haben (Stichwort: Chancengleichheit). Insgesamt kann bei maximalem Gewinn für die Grundschulen der Aufwand an Zeit und Kosten in einem überschaubaren und planbaren Rahmen gehalten werden.

Von zentraler Bedeutung ist neben der technischen Unterstützung vor allem die medienpädagogische Beratung. An den Projektschulen waren die zuständigen Medienpädagogischen Beraterinnen und Berater, die bei den Kreismedienzentren angesiedelt sind, jeweils einen Tag in der Woche vor Ort, um die Kolleginnen und Kollegen bei der Umsetzung medienpädagogischer Unterrichtsvorhaben zu unterstützen. Sie verfügen über eine spezielle medienpädagogische Qualifikation und werden laufend durch das LMZ fortgebildet. Von ihnen gehen wichtige pädagogische Impulse aus. Die Rückmeldungen der Lehrkräfte bestätigen dies eindrücklich. Diese Form der Unterstützung hat sich im Laufe des Projektes als unverzichtbar erwiesen. In enger Abstimmung mit den Multimediaberaterinnen und -beratern an den Grundschulen können sie den Lehrkräften die erforderliche Unterstützung und Beratung angedeihen lassen.

Insbesondere können die medienpädagogischen Beraterinnen und Berater die Schulen bei einer systematischen Medienentwicklungsplanung unterstützen. Eine solche Planung ermöglicht ein strukturiertes Vorgehen hin zu einem passgenauen schulischen Medienkonzept, bei der die pädagogischen Erfordernisse mit den finanziellen Gegebenheiten des Schulträgers in Einklang gebracht werden.

In diese Beratung geht dann beispielsweise die Erkenntnis ein, dass mobile Lösungen wie Laptops oder Tablets oder sogenannte Medienecken in den Klassenzimmern deutliche Vorteile gegenüber bisherigen Computerräumen bieten. Da der Medieneinsatz gerade in der Grundschule oft situativ aus dem Unterrichtsgeschehen heraus erfolgt, nur von recht kurzer Dauer ist oder auch nur einzelne Kinder betrifft, die schnell etwas recherchieren müssen, kommt die dauerhafte Verfügbarkeit im Klassenzimmer den pädagogischen Erfordernissen deutlich besser entgegen.



Bilder: Jennifer Räßle

## Impulse für die Bildungsplanarbeit

In einem weiteren Punkt hat das Projekt die Erwartungen übertroffen:

Die Erkenntnisse des Projekts konnten direkt in die Bildungsplanarbeit einfließen. Das im Projekt entwickelte Mediacurriculum entstand in engem Austausch mit den Projektschulen und den Medienpädagogischen Beraterinnen und Beratern, wurde dort direkt erprobt und evaluiert und ist nun Grundlage des kommenden Bildungsplans 2016. Hierfür wurde eigens die fächerübergreifende Leitperspektive Medienbildung konzipiert, die dem Bedarf nach einer fächerintegrativen Medienbildung bereits ab der Grundschule Rechnung tragen wird.

Zusätzlich wurde ein spezielles Jugendmedienschutzcurriculum erarbeitet, das dem Umstand Rechnung trägt, dass zu einer umfassenden Medienkompetenz auch das Bewusstsein über einen verantwortlichen Umgang mit dem Internet und anderen Medien gehört. Nur so gelangen die Kinder zu einem kompetenten, mündigen und souveränen Umgang mit Medien. Das Jugendmedienschutzcurriculum enthält Vorschläge, Materialien und zahlreiche konkrete Umsetzungsbeispiele in Form von Unterrichtsmodulen (siehe auch Pädagogische Praxis im Kasten links), die aus dem Projekt hervorgegangen und über die Medienrecherche und die Bildungsplanmatrix verfügbar sind.

Die Bildungsplanmatrix wurde eigens für das Projekt auf die Grundschule erweitert. Sie bietet zu jedem Bildungsstandard empfohlene Unterrichtsmaterialien und erleichtert damit die Unterrichtsvorbereitung. Aufgeführt werden zum Beispiel Unterrichtsmodule, Filme, Themenbanken und vieles mehr.



*Bild: Jennifer Räßle*

## Unterstützungsangebote des LMZ

Wie aber können die gewonnenen Erkenntnisse den über 2 400 Grundschulen zugänglich gemacht werden, die sich in den nächsten Jahren auf den Weg hin zu einer fächerintegrativen Medienbildung machen werden. In enger Abstimmung mit dem Kultusministerium einerseits und den kommunalen Schulträgern andererseits wird das LMZ ein umfassendes Unterstützungssystem aufbauen, das insbesondere aus folgenden Komponenten besteht:

### Beratungsstellen an den Kreismedienzentren

Mit den flächendeckenden Beratungsstellen kann das Landesmedienzentrum gemeinsam mit den Kreismedienzentren ein hochkompetentes Unterstützungssystem anbieten, das Schulen in jedem Landkreis persönlich und vor Ort beraten und bei der Einführung der Medienbildung begleiten kann.

### Referenzschulen als Kompetenzzentren

Sie werden dabei unterstützt von sogenannten Referenzschulen, die sich anderen Grundschulen öffnen und Ratgeber für interessierte Schulen, Lehrkräfte und Schulträger ihrer Region/ihrer Stadt beim Einstieg in die Medienbildung in der Grundschule vor Ort sein werden. Sie geben anderen Schulen im Landkreis Einblicke in die Medienintegration in schulische Prozesse, liefern Anschauungsmaterial, erproben Fortentwicklungen und machen Medienbildung in der praktischen Umsetzung für Interessierte erlebbar. Sie können aus eigenen Erfahrungen Hilfestellung geben bei Fragen wie: Wie kann ein pädagogisch-didaktisches Konzept aussehen? Wie kann es erarbeitet werden? Was ist ein Mediencurriculum, ein Medienentwicklungsplan (MEP) und wie kann man diese beiden Instrumente für die eigene Schule einsetzen? Was kann an der Schule mit der Technik gemacht werden? Wie kommt man an eine technische Ausstattung? Wann sollte der Schulträger einbezogen werden?

Dazu wird das jeweilige Kollegium vom LMZ medienpädagogisch qualifiziert und erhält für die Projektlaufzeit regelmäßige Beratung durch die zuständigen medienpädagogischen Beraterinnen und Berater.

### Technischer Service und Fernwartung

Entscheidende Vorteile für die Grundschulen erwarten wir vom ausgeklügelten Fernwartungskonzept. Dabei wird die technische Administration der einzelnen Schülerrechner zentral von Stuttgart aus vorgenommen. Wichtig ist dabei die Standardisierung und Vorkonfigurierung der Schulserver, was den technischen Wartungsaufwand enorm reduziert und damit Kosten spart. Durch den Fernzugriff können die Mitarbeiter der Abteilung Technik im LMZ direkt auf die Server und die einzelnen Rechner in den Projektschulen zugreifen und auftretende Probleme beheben. Wenn es zu schwerwiegenden Fehlern kommt, können sie einen definierten Ausgangszustand wiederherstellen.

## **Rückblick auf drei erfolgreiche Projektjahre**

In der ersten Projektphase wurden zwölf Grundschulen in je unterschiedlichen Landkreisen als Pilotschulen ausgewählt. Dabei wurde auf eine facettenreiche Auswahl geachtet. Daher nahmen ganz verschiedene Grundschulen an dem Projekt teil: Von der zweizügigen Grundschule im ländlichen Raum bis zur Stadtschule, Schulen mit guter Medienausstattung und solche, die zuvor über keinerlei Computerinfrastruktur verfügten. Mit diesen Schulen und den jeweiligen Schulträgern wurden Kooperationsvereinbarungen getroffen, die die Zusammenarbeit und die jeweiligen Verpflichtungen regeln.

Die Schulträger verpflichteten sich, die Schulen mit einer sogenannten strukturierten Verkabelung auszustatten und eine stabile Internetanbindung zu gewährleisten. Diese wird dringend benötigt, einerseits für die Realisierung der Fernwartung vom LMZ aus, andererseits auch für einen reibungslosen Internetzugriff während des Unterrichts. Weiterhin erklärten sich die Schulen bereit, die Medienbildung in den Unterricht zu integrieren und die Lehrkräfte entsprechende fortzubilden.

Das LMZ verpflichtete sich, die Schulen mit pädagogischer und technischer Begleitung zu unterstützen und mit Hardware und ausgewählter Software auszustatten. Dabei konnte auf das bereits im Sekundarstufenbereich bewährte System der Medienpädagogischen Beraterinnen und Berater zurückgegriffen werden. Das LMZ qualifizierte daher in den Landkreisen mit Projektschulen spezielle Medienpädagogische Beraterinnen und Berater für die Grundschule.